



„Stall zu Bethlehem“ von Christel Holl, 2009 - ©Beuroner Kunstverlag

Die Nacht ist vorge drungen,
der Tag ist nicht mehr fern.
So sei nun Lob gesungen
dem hellen Morgenstern.
Auch wer zur Nacht geweinet,
sie stimmen froh mit ein.
Der Morgenstern bescheinet
auch ihre Angst und Pein.

Noch manche Nacht wird fallen
auf Menschenleid und -schuld.
Doch wandert mit uns allen
der Stern der Gotteshuld.
Beglänzt von seinem Lichte,
hält uns kein Dunkel mehr;
von Gottes Angesichte
kam uns die Rettung her.

Nach Jochen Klepper

Sofort fallen sie ins Auge - die zwei fest gefügten Blöcke auf dem Weihnachtsbild - massiv in ihrer Dunkelheit - abgeschottet wirken sie - wie sie einander gegenüber stehen - getrennt durch einen breiten Graben - kein Mensch weit und breit. Das sie einhüllende, strahlende Licht scheint in den Blöcken kaum bemerkt zu werden.

Ganz anders - draußen vor der Stadt - außerhalb des festen Gefüges - mitten zwischen den Blöcken - eine zugige, offene Hütte, die kaum Schutz bietet. Es scheint, als bilde das Dach der Hütte eine Brücke zwischen den Blöcken. In dieser Hütte hat ein Neugeborenes mit seinen Eltern Platz - und ebenso der Widerschein des himmlischen Lichtes. Es war aus einer ähnlich ungeschützten Position, dass Jochen Klepper, der aufgrund seiner Ehe mit einer Jüdin zwischen die Fronten geraten war, im Jahr der Kristallnacht den obigen Liedtext dichtete, ein Text von Licht im Dunkel.

Und bei näherer Betrachtung scheint es, als finde, was in der Hütte geschieht, doch ein Echo im Dunkel der Blöcke: einige Schotten wurden geöffnet, einige Fenster strahlen wider vom Licht aus der Hütte - dahinter Menschen, die sen-

sibel/empfindlich sind für himmlische Zeichen - für Licht und Leben, das uns an ungeschützten Orten - am Rande, vor der Stadt überrascht.

Wir alle brauchen beides - das Gefühl von Heimat und Sicherheit in vertrauten Strukturen, aber wir brauchen auch die Grenzüberschreitung, den Aufbruch nach draußen, wir leben von der Offenheit für Begegnung, für neues Leben am überraschenden Ort.

Im vergangenen Jahr erlebten wir alle die Bedrohung des Lebens auf unserem Planeten durch schreckliche Katastrophen, seien sie nun verursacht durch die Natur (Haiti) oder aber von uns Menschen mit zu verantworten (wie die Flut in Pakistan oder das Leck der Ölbohrinsel im Golf von Mexiko), durch die eine scheinbar festgefügte Lebenswelt vieler Menschen und anderer Lebewesen erschüttert und zerstört wurde.

Und auch im Aufbrechen von lange im Verborgenen schwärenden Wunden in unserer Kirche drohten Beheimatung und Vertrauen verschluckt zu werden von immer neuem Dunkel. Wir sind konfrontiert mit Menschenleid und -schuld unter uns.

Auch erleben wir zur Zeit, dass durch eine reißerische Diskussion bekannter Probleme im Mit-/Nebeneinander der Kulturen neue Gräben aufgeworfen werden, dass Grenzziehung und Abschottung im Interesse eigener Besitzstandswahrung neu salonfähig werden in unserem Land. Zugleich durften wir aber auch in diesem Jahr voll Dankbarkeit den 20. Jahrestag der Wiedervereinigung unseres Landes feiern. Auch hier sind nicht alle Probleme gelöst, und doch ist schon vieles gewachsen, was uns ermutigen kann.

Wir Missionsärztliche Schwestern und Assoziierten verstehen uns als Menschen, die gemeinsam mit anderen auf der Suche sind nach Heimat, aber wir sind zugleich auch Grenzgänger, die Begegnung und neue Lebensmöglichkeiten erkunden jenseits des Behüteten und Vertrauten, die versuchen gemeinsam mit anderen Brücken zu bauen. Denn Sicherheit finden wir letztlich nicht in der Abschottung, sondern in der ungeschützten Begegnung von Mensch zu Mensch und in dem Vertrauen in Immanuel - in Gott mit uns, der uns verheißt hat, dass nicht Dunkel und Angst das letzte Wort haben, sondern der „Stern der Gotteshuld“, der uns Licht und Leben immer neu schenkt.

Unser eigenes Zusammenleben war im vergangenen Jahr in vielfältiger Weise geprägt von Umbruch und Abschied, von Aufbruch und Neubeginn: „Seit ich

weiß, dass ich gehe, erlebe ich Heimat“. Als erfahrene Mitschwestern ihre Verantwortlichkeiten an andere übertrugen, brachte dies vielfältige Veränderungsprozesse; und bei allem Mut zum Neubeginn durfte auch die Wertschätzung nicht fehlen für das, was uns bisher geschenkt wurde:

So übergab **Sr. Agnes Lanfermann** am 27. März die Verantwortung für die Koordination des europäischen Sektors an **Sr. Maria Goetzens** und brach kurz darauf nach London auf, um dort ihre neue Mission als Koordinatorin unserer weltweiten Gemeinschaft zu übernehmen, eine wichtige Aufgabe, bei der sie von Sr. Elizabeth Vadakekara aus Südindien unterstützt wird. Wir danken Agnes für das kreative Mitgestalten unseres Lebens und unserer Mission über viele Jahre!

Nach 9 Jahren übergab am 4. Juli **Sr. Maria Goetzens** die Koordination für Distrikt Deutschland an **Sr. Gertrud Dederichs**. Das hatte den Umzug unseres Distriktbüros und der Spendenverwaltung von Frankfurt nach Bottrop zur Folge, wo nun **Fr. Stephanie Müller** die Aufgabe der Distriktsekretärin von **Fr. Beate Barth** übernahm. Danke Maria, danke Fr. Barth für das verlässliche Zusammenführen vieler Fäden und die Impulse auf unserem gemeinsamen Weg!

Schließlich wurde nach mehr als 10 Jahren auch die Verantwortung für die Begleitung von Frauen während der Integration in unsere Gemeinschaft am 14. März von **Sr. Angelika Kollacks** und **Sr. Agnes Lanfermann** an **Sr. Magdalena Keil** (in Berlin) und **Sr. Beate Glania** (in Frankfurt) übergeben. Herzlichen Dank Angelika und Agnes für das Erkunden neuer Wege und für die Unterstützung vieler Wachstumsprozesse! Danke an Magdalena und Beate für die Bereitschaft zur Weiterentwicklung!

Mit großer Freude und Dankbarkeit feierten wir das Geschenk der Weg- und Glaubensgemeinschaft, durch die wir Heimat erleben, als wir in Berlin die erste Profess von **Sr. Thekla Schönfeld**, und in Frankfurt die ewige Profess der Schwestern **Anke Felicitas Böckenförde, Beate Glania und Kristina Wolf** feierten. Magnifikat - ich preise Gott - mit diesen Worten brachte am gleichen Tag **Sr. Maria Goetzens** ihre Freude zum Ausdruck über 25 Jahre Ordensleben (**silberne Profess**). Noch immer klingen die farbig und lebensfroh gestalteten Gottesdienste und das Geschenk von beeindruckenden Glaubenszeugnissen in uns nach.

Ein besonderes Geschenk war uns bei diesen Feiern die große Anteilnahme und Unterstützung durch unsere europäischen Mitschwestern, durch Familienangehörige, Freunde, Kolleg/-innen unserer Schwestern, durch andere Ordensgemeinschaften und Mitglieder der Ortsgemeinden; ihre großzügigen Spenden anlässlich der Feste machten es auch möglich, dass Menschen in Pakistan und Venezuela an unserer Freude teilhaben können, denn in Frankfurt wurden 7.525 € für die Flutopfer in Pakistan gesammelt und in Berlin 3.400 € zur Unterstützung der Kinder- und Jugendarbeit in El Nula/Venezuela. Herzlichen Dank für diese Zeichen der Freundschaft und der Solidarität über Grenzen hinweg!

Doch nicht nur in Deutschland, auch im Ausland haben deutsche Schwestern das Geschenk des Lebens, des Glaubens und der treuen Begleitung durch den Morgenstern gefeiert: **Sr. Inge Jansen** beging in Attat, Äthiopien, ihre **goldene Ordensprofess**, gemeinsam mit MMS, mit ihren Angehörigen und den langjährigen Mitarbeitern des Krankenhauses, mit denen Inge den allergrößten Teil der letzten 50 Jahre zusammengearbeitet hat. Ebenfalls im Kreis von Mitschwestern und langjährigen Weggefährt/-innen feierte **Sr. Gisela Reich** ihr **silbernes Ordensjubiläum** in Callao/Peru. Danke, dass Ihr aufgebrochen seid, dass Ihr Euch beheimatet wisst mit den Menschen Afrikas und Lateinamerikas und dass Ihr gemeinsam mit ihnen immer wieder dem Geheimnis des Lebens und des göttlichen Lichtes auf der Spur bleibt!

In vertrauten und neuen Arbeitsfeldern durchlebten wir mit Menschen immer wieder das Dunkel und die „Nacht von Angst und Pein“, aber wir wurden auch beschenkt durch das überraschende Aufstrahlen des Morgensterns, der uns herauslockte jenseits von sicheren Grenzen, um in ungeschützten Gefilden neues Leben und Licht zu entdecken:

MMS Berlin:

Ganz bewusst verstehen sich die 5 Schwestern, die 2 Frauen in der Integration und die 4 Assoziierten in Berlin als Grenzgänger und Brückenbauer: heilend präsent unter Menschen, die in der fest etablierten Gesellschaft kaum Lebensraum finden, sondern sich durch wirtschaftliche, soziale oder gesundheitliche Probleme an den Rand gedrängt fühlen, suchen wir mit ihnen im Dunkel von „Angst und Pein“ nach neuen Lebenszeichen und Aufbrüchen: **Sr. Michaela Bank** und **Sr. Angelika Kollacks** in der Lebensberatungsstelle, **Sr. Magdale-na Keil** mit Suchtkranken, **Sr. Monika Ballani** in der Seelsorge mit Behinderten und **Sr. Thekla Schönfeld** in der Sonderpädagogik für Kinder mit be-

sonderen Bedürfnissen. Auch die Assoziierten versuchen, ihren Alltag vom „Stern der Gotteshuld“ prägen zu lassen: **Dr. Conny Kalz** als einfühlsame Zahnmedizinerin und Qi Gong Lehrerin, **Dunja Bischof** in der Begleitung von Mitarbeitern, **Jana Gieth** im Dasein für die Wohnsitzlosen. Die Gruppe der Assoziierten wurde im Mai verstärkt durch das Versprechen einer langjährigen Weggefährtin, **Elisabeth Marchewka**, die in einem Steuerbüro tätig ist.

Neben der Arbeit mit Einzelnen sind Fragen von verfestigten, ungerechten sozialen Strukturen bewusst im Blick, ebenso wie die Suche von Menschen nach einer spirituellen Heimat. Um in Zukunft auch gemeinsame Angebote für Gruppen machen zu können, war es ein besonderes Geschenk, dass für die Lebensberatungsstelle **neue und größere Arbeitsräume** im „Marktplatz-Center“ in Marzahn-Hellersdorf angemietet werden konnten. Dank der großzügigen Unterstützung durch das Bonifatiuswerk sind sie bereits mit dem nötigen Mobiliar und Materialien ausgestattet und werden schon genutzt.

Nach wie vor ist auch der **Brückenschlag und Dialog zwischen Ost und West** ein wichtiges Thema der Berliner Kommunität. So freuten sich die Schwestern, dass sie im Rahmen des Gedenkens der 20 Jahre deutscher Einheit den bekannten Osteuropa-Kenner und Fernsehjournalisten Joachim Jauer bei sich willkommen heißen konnten. In einem größeren Kreis Interessierter kam es zu einem angeregten Austausch über dessen Dokumentarfilm „Einer von uns - Konterrevolution mit dem Kruzifix“. Darüber hinaus ergaben sich viele weitere Möglichkeiten, eigene Erfahrungen und Sichtweisen in Foren und Diskussionen zur Ost-West-Beziehung einzubringen.

Die Berliner MMS freuen sie sich besonders über das kontinuierliche Interesse von Frauen aus Berlin und Ostdeutschland an kanonischer und assoziierter Mitgliedschaft. So wurden im Rahmen der Professfeier von Sr. Thekla am 9. Oktober zwei Frauen in die Integrationsphase II aufgenommen, um sich intensiv auf die kanonische Mitgliedschaft vorzubereiten. Wie Thekla, so wissen sich auch **Anja Reichmann** und **Sabine Arend** beschenkt durch den Schatz des göttlichen Lichtes; diesem Schatz auf der Spur zu bleiben, bedeutete für die beiden den Aufbruch aus Vertrautem und das Wagnis des Neubeginns: Anja, bisher Frauenreferentin im Bistum Erfurt, arbeitet nun als Gemeindereferentin in St. Mauritius in Berlin-Lichtenberg. Sabine, bisher assoziiertes Mitglied, zog um in die Kommunität der Schwestern und ist im Team der neuen Dauerausstellung zur Geschichte des Konzentrationslagers Ravensbrück tätig.

Die Berliner Kommunität erlebt tagtäglich, dass uns Gottes Licht und Lebenskraft immer neu geschenkt wird, wenn wir uns hinauswagen in die Begegnung und Weggemeinschaft mit Menschen am Rande.

MMS Bottrop:

Auch den Schwestern und Assoziierten in Bottrop wies der Morgenstern neue Wege. Die Amtsübernahme von Sr. Gertrud und der Umzug des **Distriktbüros** nach Bottrop brachte äußere und innere Umorientierung mit sich. Gleichzeitig sehen sich die Schwestern immer neu herausgerufen in die Begegnung und Begleitung von Kranken, Sterbenden und Trauernden; deren „Angst und Pein“, deren Fragen und Hoffnungen hinterlassen Spuren in unserem Leben. **Sr. Karin Ripp** als Chirurgin und **Sr. Christiana Hanßen** als Physiotherapeutin erfahren dabei hautnah, dass nicht nur fachliche Kompetenz, sondern ganz wesentlich auch mitmenschliche Aufmerksamkeit und Anteilnahme zur Heilung beitragen. Dass solch persönliches Mitgehen/Mitleiden bei Menschen auch neue Perspektiven und Hoffnung aufbrechen lässt, dass das Fragen nach dem Sinn und Wert des eigenen Lebens auch ein Fenster öffnen kann für eine neue spirituelle Suche, das erleben **Sr. Gertrud Dederichs** und **Sr. Beate Harst** in der pastoralen Begleitung. Neben der individuellen Begleitung gilt ihr Engagement auch der besseren Vernetzung der Sorge um Kranke vor Ort.

Auch für **Sr. Dagmar Plum** eröffnete das vergangene Jahr neue Perspektiven: seit 5 Jahren im Frauenhaus von SOLWODI in Koblenz tätig, ist das Engagement für die Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution für Dagmar zum Herzensanliegen geworden. Der Kontakt mit diesen Frauen gibt ihr Einblick in kaum vorstellbare Facetten des Bösen, die das Leben der Opfer dauerhaft verdunkeln und belasten. Schutzraum anzubieten ist überlebensnotwendig, um neue Perspektiven zu entdecken. Ebenso wichtig ist aber die präventive Öffentlichkeitsarbeit und der Einsatz in europäischen und weltweiten Netzwerken. Auch nach Beendigung ihrer Tätigkeit bei SOLWODI will Sr. Dagmar ihre Zeit und Energie diesem Anliegen widmen und erkundet neue Kooperationsmöglichkeiten im Ruhrgebiet.

Durch regelmäßigen Besuch im Pflegeheim versuchen die Schwestern, **Sr. Jutta Hadamek** soweit wie möglich am Leben der Gemeinschaft teilnehmen zu lassen. Ein besonderes Geschenk sind für Sr. Jutta die Ausflüge in den Park, der ihr Kontakt mit der Natur und oft auch mit Kindern erlaubt.

Die Tatsache, dass das Ruhrgebiet **Kulturhauptstadt Europas** war, bot viel-

fältige Möglichkeiten für Begegnung und Mitarbeit: gemeinsam mit anderen Ordensleuten bei der längsten Tafel der Welt auf der A 40, beim Sternlauf der Religionen, bei kulturellen und sozialen Projekten im Rahmen der „Local Hero Woche“ in Bottrop. In diesen Zusammenhang passte auch der Besuch und anregende Austausch mit indischen Ordensschwestern, die im Rahmen des Weltmissionssonntages bei uns zu Gast waren.

Begegnung und Gespräch brauchen Zeit und Raum, deshalb freut sich die Gruppe über das Angebot der Pfarrgemeinde, uns zusätzlichen **Raum für unsere Weg- und Glaubensgemeinschaft** mit Menschen vor Ort anzubieten. Nach Abschluss von Renovierung und Ausgestaltung werden die Räume seit dem Advent genutzt für verschiedene Formen des Gebetes und Gottesdienstes, um im Alltag, geprägt vom Ringen mit Krankheit, Sterben und Trauer, Leuchtspuren göttlichen Lichts zu entdecken und um die Wirklichkeit unserer zerrissenen Gesellschaft und bedrohten Welt in Gottes heilendes Licht zu halten. Im neuen Jahr wird der Raum auch für weitere Gruppenangebote genutzt. Bei der Gestaltung der Räume und des Programms erleben die Schwestern Bereicherung durch ein fruchtbares Miteinander mit den Assoziierten.

Auf der Suche nach dem Licht des Morgensterns in ihrem Leben haben sich die **Assoziierten** sowohl untereinander als auch mit den Schwestern zum gemeinsamen Austausch getroffen. Durch das **Versprechen** von zwei Krankenhauseelsorgern, **Kirstin Germer** im Januar und **Karl Heinz Heyer** im August, ist die Gruppe gewachsen. **Petra Schrey** erneuerte ihr Versprechen im September. ‚Crossing-over‘ war eine wichtige Erfahrung für Kirstin Germer, die als Krankenhauseelsorgerin reich beschenkt von einem 6-wöchigen Erfahrungsaustausch mit Kolleg-/innen in Chicago zurückkam. Und **Barbara Lang** zog es auch in diesem Jahr wieder für einige Zeit zu unseren Schwestern nach Attat. Nach ihrer Rückkehr berichtete Barbara mit Begeisterung über ein äthiopisches Frauenprojekt, so dass der Funke übersprang und sie hier weitere Unterstützer gefunden hat. **Ludger Lang** teilt sein Wissen, seine Zeit und Lebenserfahrung mit Behinderten, mit Sterbenden und beim Einsatz in Gemeinschaftsprojekten.

MMS Essen:

Von Dämmerung - vom Übergang zwischen der strahlenden Klarheit des Tages und dem dunklen Geheimnis der Nacht - ist die Befindlichkeit von manchen älteren Menschen geprägt, mit denen die Schwestern in Essen unterwegs sind. Wenn die eigene Energie nachlässt, wird der Blickwinkel kleiner: Vie-

les, was bisher selbstverständlich war, verliert man aus den Augen, und zugleich schärft sich der Blick für die Tiefendimension, für das, was wirklich notwendig ist, was trägt im Hier und Jetzt. Der Morgenstern, er leuchtet auf neue Weise! „Beglänzt von seinem Lichte, hält uns kein Dunkel mehr.“

Für **Sr. Maria Hohenadl**, die seit dem vergangenen Jahr in der Seniorenberatung tätig ist, erwies sich die Ausbildung zur Beraterin im Gesundheitswesen als wichtige Hilfe für ihre Aufgabe. Das Wissen um die gesetzlichen Rahmenbedingungen und die Möglichkeiten der Vernetzung vor Ort erlaubt ihr, im gemeinsamen Gespräch neue Wege zu erkunden mit Menschen, deren vertraute Sicherheit und Fähigkeit zur Alltagsbewältigung durch zunehmende Gebrechlichkeit bedroht ist. Im gemeinsamen Miteinander erschließt sich neuer Lebensraum!

Sr. Erna Stocker-Waldhuber verabschiedete sich nach über 20 Jahren von der Mitarbeit in unserem Finanzteam. Sie engagiert sich weiterhin ehrenamtlich in ihrer Gemeinde und in der Babyklappe. **Sr. Gabriela Ehrlich** erlebt tagtäglich die Früchte eines Lebens reich an Jahren, an Erfahrung und Weisheit. Mit Freude trägt sie immer noch nach besten Kräften zum Gemeinschaftsleben bei, muss aber auch erkennen, dass nachlassende Kräfte ihrem Aktionsradius Grenzen setzen.

Durch Referententätigkeit im Bistum und Einsatz in der Seniorenarbeit ihrer Großpfarrei kann **Sr. Mechthild Driesch** ihr Wissen und die langjährige Erfahrung in der Altenpastoral für viele Menschen fruchtbar machen. Neben der Frage der Ethik in Alteneinrichtungen gilt ihr besonderes Augenmerk dem heilsamen Umgang mit dementen Menschen, die sich zwar oft verloren fühlen, denen aber in einfühlsamen Begegnungen doch ab und zu wieder eine punktuelle Kontaktaufnahme mit ihrem früheren Leben geschenkt wird - das überraschende Aufstrahlen des Morgensterns in dunkler Nacht!

Die treue Begleitung von **Sr. Ruperta Amon** sehen die Schwestern in Essen als gemeinsame Aufgabe und freuen sich über das strahlende Lächeln, mit dem Sr. Ruperta sie immer wieder begrüßt und auch auf Singen oder Vorlesen reagiert.

Die Essener Kommunität und wir alle freuen uns über die Ankunft von **Sr. Walburga Küpper**, die im Oktober nach vielen Jahren Abschied von Äthiopien und Afrika genommen hat. Allerdings wird Sr. Walburga nur vorübergehend in Deutschland sein, denn nach der Teilnahme an einem internationalen Treffen der Gemeinschaft wird sie Anfang nächsten Jahres in das Generalat nach London übersiedeln, um im Sekretariat das Leitungsteam unserer Gemeinschaft tatkräftig zu unterstützen. Ja, der Ruf des Sterns weist uns zu im-

mer neuen Ufern! Danke, Walburga, für Deinen Einsatz in Afrika und herzlich Willkommen in Deutschland und Europa!

MMS Frankfurt:

„Von Gottes Angesichte kommt uns die Rettung her“! **Gottes Angesicht immer wieder neu zu suchen**, davon sind die Schwestern und Assoziierten in Frankfurt beseelt. Ihr „Gebet an heiligen Orten“ führt sie an die Stätten ihres beruflichen Alltags und lässt sie Gott dort suchen und finden. Diese „**Verortung des Heiligen mitten im Alltag**“ setzt viel Kraft und Freude frei für MMS und findet auch guten Anklang im Kollegium und bei anderen Menschen. Sie finden Gottes Spuren in der Elisabeth Straßenambulanz, wo sich **Sr. Maria Goetzens** als Ärztin und **Sr. Theresia Förster** als Krankenschwester für Wohnsitzlose einsetzen, im Markus Krankenhaus, wo **Sr. Simone Herrmann** als angehende Chirurgin tätig ist, in der Klinik Hohemark, wo **Sr. Anke Felicitas Böckenförde** als angehende Psychiaterin mit Suchtkranken nach Auswegen sucht, im Nordwest Krankenhaus, wo **Sr. Tina Becker** als Seelsorgerin Schwerkranke und Sterbende begleitet. Sie freuen sich an dem Aufblitzen des göttlichen Lichtes im wissenschaftlichen Betrieb, an der Theologischen Hochschule Sankt Georgen, wo **Sr. Beate Glania** Studierende begleitet, und an den Fachhochschulen, wo **Dorothea Hofmann** schwerpunktmäßig mit ausländischen Studenten arbeitet. Eine ganz besondere Note erhält die Suche nach Gottes Angesicht für **Sr. Laura Knäbel** und **Sr. Mariotte Hillebrand**, deren pastorale Arbeit in interkulturellem und interreligiösem Kontext verortet ist. Die regelmäßige Reflektion der persönlichen Erfahrungen in der Mission ermöglicht eine bewusste Positionierung ebenso wie eine stärkere Profilierung unserer Präsenz und Tätigkeiten an all diesen Orten.

Achtsam, feinfühlig/sensibel zu werden für die oft unbemerkte Gegenwart Gottes in der Geschäftigkeit des Alltags, das braucht einladende Räume der Stille und eine Atmosphäre des gemeinsamen Suchens; beides versuchen **Sr. Kristina Wolf** und das Team des Meditationszentrums in Heilig Kreuz, Bornheim, suchenden Menschen anzubieten. Eine besondere Freude war es, dass die Feier der Ewigen Profess und des Silbernen Ordensjubiläums im Meditationszentrum mit mehr als 300 Gästen gefeiert werden konnte.

Aufgrund ihrer neuen Verantwortung für die Integration musste **Sr. Beate Glania** leider aus diesem Team im Meditationszentrum ausscheiden. Umso mehr freuen wir uns über den ausdrücklichen Wunsch des Bistums Limburg, das intensive Engagement unserer Schwestern in diesem spirituellen Experiment langfristig zu erhalten. Zur Zeit erkunden wir Möglichkeiten, das Team

in der Zukunft wieder durch eine weitere Mitschwester zu verstärken.

Wir alle freuen uns mit **Sr. Birgit Weiler** über den Abschluss ihrer Doktorarbeit, in der sie die Schöpfungsvision peruanischer Ureinwohner aus dem Amazonasgebiet in Beziehung bringt zur Bibel und dem christlichen Auftrag zur **Bewahrung der Schöpfung**. Sr. Birgit war unsere Referentin des diesjährigen **Treffens aller Schwestern und Assoziierten** in Magdeburg. Durch ihre Impulse half Birgit uns, in verschiedenen Arbeitsgruppen vertraute biblische Texte und mystische Schriften neu zu lesen und zu erschließen. Sie plant nach der Verteidigung ihrer Doktorarbeit die Rückkehr nach Peru, um dort an der Hochschule in Lima zu unterrichten und den Einsatz der Kirche für die Bewahrung der Schöpfung und die Verhinderung der Ausbeutung der Ureinwohner zu unterstützen. Im Dialog verschiedener Kulturen eröffnet sich für uns alle ein tieferes Verstehen der Schöpfung und unserer Verantwortung gegenüber anderen Geschöpfen. Auf unterschiedliche Weise wird das Licht des Morgensterns aufgenommen und reflektiert und erstrahlt dann im bunten Regenbogen.

Gleichzeitig durchlebte besonders die Frankfurter Kommunität viel **Bewegung, Kommen und Gehen, Abschied und Neuaufbruch**. Die verschiedenen Wechsel in den Leitungssämtern und der Verantwortung für die Integration, der Weggang von Sr. Agnes Lanfermann nach London und der Umzug des Distriktbüros nach Bottrop hatten Auswirkungen auf die Kommunität der MMS in Frankfurt. Hinzu kam auch noch ein Wechsel im Team der Mitarbeiterinnen im Haus. All diese Umbrüche (Loslassen und Neubeginn) wurden seit Ende des letzten Jahres bewusst in den Blick genommen und in der Gruppe Schritt für Schritt heilsam gestaltet. Um allen Aufgaben gerecht zu werden, war es nötig, die Kommunitäten neu zu gruppieren. Um einander besser unterstützen zu können, wurde entschieden, die Kommunität am Praunheimer Weg aufzulösen. So zogen Sr. Simone und Sr. Anke nach Bornheim um, um mit Sr. Kristina und Sr. Mariotte die Kommunität neu zu gestalten.

Inmitten aller Veränderung galt der **Begleitung von interessierten Frauen** sowie von Schwestern in der Integration unsere besondere Aufmerksamkeit. Deshalb freuen wir uns über den Eintritt von **Karin Knötig**, die im September ihre Integrationsphase II in Vorbereitung auf die kanonische Mitgliedschaft begonnen hat. Karin, bisher als Krankenschwester in der Würzburger Uniklinik tätig, arbeitet nun auf der neurologischen Intensivstation im Nordwest Krankenhaus. Es sind noch weitere Frauen interessiert an kanonischer Mitgliedschaft und in regelmäßigem Kontakt mit der Frankfurter Kommunität.

Außerdem freuen wir uns über ein zweites **Assoziiertes Mitglied** in Frankfurt. Neben **Ingrid Euler**, die schon viele Jahre mit uns unterwegs ist, legte **Judith Adam** ihr Versprechen in der Osternacht ab. Judith unterrichtet Religion an einer Frankfurter Realschule und arbeitet gleichzeitig in Sankt Georgen mit an einer Pilotstudie zur Förderung interreligiöser Kompetenz an berufsbildenden Schulen.

Schließlich ist noch erwähnenswert, dass eine Gruppe von 15 Missionsärztlichen Schwestern und Assoziierten aus allen Regionen aktiv am **Ökumenischen Kirchentag** in München teilnahm. An einem eigenen Stand kamen sie mit interessierten Besuchern des „Marktplatzes“ ins Gespräch über unsere Spiritualität und Mission und gestalteten zusammen mit anderen Gemeinschaften ein ökumenisches Mittagsgebet. Ihre Präsenz und das gute Miteinander waren eine positive Erfahrung für alle Beteiligten und trafen auf Interesse und gute Resonanz unter den Besuchern.

So blicken wir voller Dankbarkeit zurück auf ein Jahr reich an neuen Begegnungen und Herausforderungen. Wir wissen uns getragen durch die Erfahrung, dass „der Stern der Gotteshuld mit uns allen wandert“.

Und auch in diesem Jahr wissen wir uns reich **beschenkt durch Ihre Weggemeinschaft**, Ihre **Freundschaft** und **vielfältige Unterstützung** und wünschen Ihnen von Herzen Gottes reichen Segen zu dieser Weihnachtszeit und im kommenden Jahr.

Ihre
Missionsärztlichen Schwestern